

# Holzarbeiter-Zeitung

## Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Erscheint wöchentlich am Sonnabend.  
Abonnementpreis Mk. 1,50 pro Vierteljahr. Zu beziehen durch  
alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: M. Kayser, Berlin.  
Für die Expedition und den Anzeigenteil: Eduard Steindorner, Berlin.  
Redaktion und Expedition: Berlin SO, 16, Am Köllnischen Park 2.

Inserate für die vierspaltige Beilage über deren Raum 60 Pfg.  
Vergrößerungsanzeigen und Arbeiterermittlungen 80 Pfg.  
Versammlungsanzeigen 15 Pfg.

### Pflichten der Zurückgebliebenen.

Einer der ersten Beschlüsse, die von unserer Verbandsleitung bei Ausbruch des Krieges gefaßt wurden, ging dahin, die bestehenden Lohnkämpfe abzubrechen. Wenn der Feind vor den Toren steht und uns mit seinem Einfall bedroht, da ist keine Zeit, innere Auseinandersetzungen zu pflegen. Der Gegensatz zwischen Unternehmer und Arbeiter ist durch den Krieg nicht aus der Welt geschafft, aber er muß notwendig ruhen. Das deutsche Volk hat wichtigere Aufgaben zu erfüllen. Schulter an Schulter stehen jetzt die seitherigen Verfechter entgegenstehender politischer und wirtschaftlicher Interessen zusammen, um die Grundlagen der Existenz unseres Gemeinwesens zu schützen. Daran sind Unternehmer und Arbeiter in gleicher Weise interessiert.

Der siegreiche Vormarsch der deutschen Heere hat das Deutsche Reich davon geschützt, zum Schauplatz des blutigen Krieges zu werden. Die zerstörten Städte, die niedergebrannten Dörfer, der Jammer und das Elend, von welchem unsere Landsleute im Elsaß und besonders in Ostpreußen heimgekehrt wurden, geben uns eine schwache Vorstellung von dem Schicksal, welches dem Deutschen Reiche geblüht hätte, wäre der Feind weiter in Deutschland eingedrungen.

In den siegreichen Heeren haben Angehörige aller Bevölkerungsklassen gekämpft, die Heerführer, die die ihrem Befehle unterstehenden Truppen so geschickt gelenkt und zum Siege geführt haben, verdienen sicherlich den ihnen in so reichem Maße gezollten Dank des Vaterlandes. Aber darüber darf das Verdienst der Soldaten nicht vergessen werden, die es den Führern erst ermöglichten, ihre weitansschauenden Pläne so erfolgreich durchzuführen. Diese mackeren Soldaten, deren Blut auf den Schlachtfeldern im Osten und Westen geflossen ist, von denen auch so viele ihre Vaterlandsliebe mit dem Tode besiegelten, während andere ihre Gesundheit, ihre Schaffenskraft im Feldzuge einbüßten, es sind zum weitestgehenden Teile Arbeiter. Arbeiter, die in den Friedensjahren den Profit der Unternehmer vermehrt, die wesentlich zur Förderung der Blüte und des Wohlstandes Deutschlands beigetragen haben. Hunderttausende organisierter Arbeiter stehen im Felde zum Schutze des Vaterlandes, zum Schutze des Reichtums, der ihnen nicht gehört.

Als der Ruf zu den Waffen erging, die Arbeiter die Werkstätten verlassen, Abschied nahmen von Weib und Kind, diese einem ungewissen Schicksal überlassend, da hat keiner nach dem persönlichen Vorteil gefragt, den er etwa vom Kriege zu erwarten hat. Das Vaterland ruft, da tut jeder ohne Befinnen seine Pflicht. Ohne Klagen ertragen unsere Arbeitsbrüder im Felde alle Strapazen; Hunger und Durst, die Hitze des Sommers und die Kälte und die Regenschauer des rauhen Herbstes. Wochenlang müssen sie des schützenden Daches über ihrem Haupte entbehren, und stündlich sind sie des Todes gewärtig, der so manchen von ihnen dahintrafft. Unsere Krieger sind des höchsten Dankes wert.

Aber wie soll dieser Dank abgestattet werden? Mit Lobreden und Gedichten zum Ruhme der Tapferen ist ihnen nicht geholfen. Die Sammlungen, die für sie veranstaltet werden, die Liebesgaben, die man ihnen ins Feld schickt, verdienen volle Anerkennung. Aber das genügt nicht. Der Krieg wird ein Ende nehmen. Die Leberlebenden werden zurückkehren, den Soldatenrod ausziehen und wieder ihrem bürgerlichen Erwerb nachgehen. Dann wird es sich zeigen, ob die Zurückgebliebenen in gleichem Maße ihre Pflicht getan haben wie die Krieger, die jetzt im Felde stehen.

Die Pflichten der Zurückgebliebenen sind mannigfacher Art. Am wichtigsten erscheint uns die Aufgabe, das Erwerbaleben, das beim Kriegsausbruch zu stocken drohte, in Gang zu erhalten. Für die Hunderttausende muß gesorgt werden, die der Krieg brotlos gemacht hat. Die Fürsorge für das große Heer der Arbeitslosen läßt immer noch sehr viel zu wünschen übrig. Die Zahl der Gemeinden, die eine Arbeitslosenfürsorge organisiert haben, ist noch sehr gering, die Gewerkschaften sind es, die in dieser Beziehung die Hauptlast tragen.

Wiel wichtiger als die Unterstützung der Arbeitslosen ist die Beschaffung von Arbeitsgelegenheit. In Vorschlägen und Empfehlungen von Behörden und Körperschaften hat es in dieser Hinsicht sicher nicht gefehlt, aber der Erfolg entspricht bei weitem nicht den Erwartungen. Soweit Arbeitsgelegenheit geboten wird, genügt es jedoch nicht, daß die Arbeiter nun die Möglichkeit haben, ihre Arbeitskraft zu verwerten, es muß auch dafür gesorgt werden, daß ihnen ein auskömmlicher Lohn gesichert ist. Bei der Vergütung der Arbeiter muß schon auf die Verteilung in möglichst viele Löhne Bedacht genommen werden; in Anbetracht des Zweckes muß die vergebende Stelle die damit verbundenen Unannehmlichkeiten in den Kauf nehmen. Es sollen so viele Unternehmer und Arbeiter bedacht werden, als irgend möglich. Um das zu erreichen, muß die Arbeitszeit bedeutend verkürzt werden. Diese Verkürzung der Arbeitszeit bedingt für die Arbeiter eine solche Schmälerung ihres Verdienstes, daß eine Kürzung der Stundenlöhne und der Akkordsätze durch nichts zu rechtfertigen ist und nur von dem schmachlichen Eigenruhm des Unternehmers zeugt, der solche Maßregeln ergreift.

Solchem Eigennutz in den eigenen Reihen zu steuern, ist jetzt eine der wichtigsten Aufgaben der Unternehmerorganisationen. Man darf den Leitungen vieler dieser Organisationen, die es in Friedenszeiten als ihre Aufgabe betrachten, die Gewerkschaften zu bekämpfen, die Anerkennung nicht versagen, daß sie die Förderung des Augenblicks begriffen haben und gemeinsam mit den Vorständen der Gewerkschaften daran arbeiten, die Leiden, die der Krieg über die Berufsangehörigen gebracht, nach Möglichkeit zu lindern. So haben z. B. das Tarifamt der Buchdrucker, die Unternehmer- und Arbeiterverbände im Maler- und im Baugewerbe und in anderen Berufen ähnliche gemeinsame Aufrufe erlassen, wie das von den Organisationen im Holzgewerbe geschehen ist.

Wiederholt haben wir schon das in dieser Beziehung vorbildliche Verhalten des Zentralvorstandes des Arbeitgeber-Schutzverbandes für das deutsche Holzgewerbe rühmend anerkannt, der seine Mitglieder wiederholt dringend ermahnt hat, in dieser schweren Zeit die Verträge hochzuhalten. „Auf gar keinen Fall darf die Zeit zum eigenen Vorteil ausgenutzt oder der Versuch gemacht werden, die vereinbarten Arbeitsbedingungen illusorisch zu machen, denn das wäre im Augenblick eines gerech und billig denkenden Arbeitgebers unbillig, ja im höchsten Grade unpatriotisch gehandelt.“ So sagte Herr Warby in der „Herzlichen Bitte“, die er in den ersten Kriegstagen an seine Kollegen richtete, und ähnlich heißt es in der „Erschlichen Mahnung“ des Schutzverbandesvorstandes, die wir in der vorigen Nummer abgedruckt haben: „Wenn die schwere Zeit dazu benützt wird, sich auf Kosten des anderen Teiles vertragswidrige Vorteile zu sichern, so ist ein derartiges Verhalten schon aus patriotischen Gründen auf das allerschärfste zu verurteilen.“

So sehr es zu wünschen wäre, daß derartige Mahnungen allgemein beachtet werden, so ist der Eigennutz und die Profitgier vieler Unternehmer größer als ihr Patriotismus und ihre Vertragstreue. Nur zu oft wird berichtet, daß einzelne Unternehmer unberechtigte Lohnabzüge machen und häufig genug erweisen sich diese „Patrioten“ allen Vorstellungen gegenüber als unzugänglich. Wie sehr der Sinn für Recht und Billigkeit manchen Unternehmern abhanden gekommen ist, beweist, um nur ein Beispiel zu nennen, das Vorgehen des Inhabers der Möbelfabrik Warby u. Ges. in Cottbus, der dabei noch nicht einmal einer von den schlimmsten ist. Herr Warby kündigte seinen Arbeitern an, daß sie um 15 Prozent billiger arbeiten müßten. In einem längeren Schreiben an den Gewerkschaftsvorstand erklärte Herr Warby diesen seiner unerschütterlichen Vertragstreue. Der 15prozentige Lohnabzug sei jedoch keine Vertragsverletzung. Der Tarif bleibe ja bestehen, die Beiträge zur Krankenkasse und für die Invalidenversicherung werden in der seitherigen Höhe weiter gezahlt, der Stundenlohn bleibt derselbe; was geändert wird ist nur eine Kleinigkeit: Am Schluß der Wochenrechnung wird geschrieben: „Während der Kriegszeit 15 Prozent Abzug zur Aufrechterhaltung des Betriebes.“ In diesem Fall haben sich die Arbeiter schließlich einen Abzug von 10 Prozent gefallen lassen müssen.

Die „Erschlichen Mahnung“ des Schutzverbandesvorstandes richtet sich in erster Linie an die Unternehmer, sie enthält aber auch sehr viel Beachtenswertes für die Arbeiter. Die Mahnung, sein liebes „Ich“ nicht in den Vordergrund zu stellen, möchten wir auch unseren Kollegen sehr dringend ans Herz legen. Diese Gefahr liegt für den Arbeiter sehr nahe, wenn ihm von einem illegalen Unternehmer zugemutet wird, den Vertrag zu verletzen durch Arbeiten unter dem vertraglichen Lohn, durch Leistung von Ueberstunden, die vielleicht nicht einmal besonders bezahlt werden usw. Wer sich in einem solchen Fall auf den Standpunkt stellt, lieber billiger arbeiten als ganz feiern und mit der geringen Unterstützung fürlieb nehmen, die der Verband zahlt, der handelt egoistisch, der stellt sein liebes „Ich“ ungebührlich in den Vordergrund, der schädigt die Interessen seiner Kollegen und die des ganzen Gewerbes. Arbeitgeber und Arbeitnehmer sollen sich in verständiger, loyaler Weise entgegenkommen, heißt es in der Mahnung des Schutzverbandesvorstandes. Das ist ein Wort, dem wir völlig zustimmen. Die Parteien müssen sich verständigen, aber bei dieser Verständigung muß der Vertrag beachtet werden. Unsere Verträge lassen genügend Spielraum für eine Verständigung, wenn nur auf beiden Seiten der gute Wille dazu vorhanden ist.

Leider kommt es nur zu häufig vor, daß sich egoistische Unternehmer den Teufel um den Vertrag scheren. Sie pochen auf das Recht des Stärkeren und pfeifen auf alle Ermahnungen ihrer Organisationsleitung. Diese Rücksichtslosigkeit wird sich später schwer rächen. In manchen Fällen, die aber zum Glück verhältnismäßig selten sind, haben aber auch die Arbeiter den nötigen entschiedenen Widerstand vermissen lassen, sich von den beweglichen Klagen ihres Arbeitgebers betören oder von seinen Drohungen einschüchtern lassen und sind aus Furcht vor Arbeitslosigkeit gegen den Willen des Verbandes auf eine Kürzung des Lohnes eingegangen. Solches Verhalten muß getadelt wer-

den. Wenn alle so handeln wollten, wo blieben da die Errungenschaften unserer Organisation?

Unternehmer und Arbeiter, die jetzt die Vertragsbestimmungen verletzen, handeln töricht und kurzfristig. Erstere vergessen, daß der Krieg doch nur ein vorübergehender Zustand ist, und daß auch wieder andere Zeiten kommen. Den in Frage kommenden Arbeitern wäre etwas mehr Vertrauen zu ihrer Organisation zu empfehlen. Wenn wir auch während des Krieges keine Lohnkämpfe führen, so ist unser Verband deshalb doch nicht völlig machtlos. In den meisten Fällen ist es dem Eingreifen der Verbandsfunktionäre gelungen, Lohnkürzungen oder sonstige Vertragsverletzungen abzuwehren. Aber selbst dann, wenn solche Erfolge nicht zu verzeichnen wären, wäre es jetzt doppelt unsere Pflicht, zusammenzuhalten und treu zum Verband zu stehen. Bei der Neuordnung der Dinge nach dem Kriege werden wir unsere Organisation notwendig brauchen.

Wir müssen unseren Verband leistungsfähig erhalten und seine Errungenschaften sorgsam wahren, nicht nur in unserem eigenen Interesse, wir sind das auch unseren im Felde stehenden Kollegen schuldig. Sie haben mit uns gearbeitet an dem Ausbau der Organisation, mit uns gekämpft für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen. Jetzt stehen sie draußen; sie schlagen ihr Leben in die Schanze, um das Vaterland zu schützen. Für diese Zeit haben sie den Verband der Obhut der Zurückgebliebenen überlassen. Um unsere Dankeschuld an die im Felde stehenden Arbeitsbrüder abzutragen, müssen wir es als unsere heilige Pflicht betrachten, dafür zu sorgen, daß sie bei ihrer Rückkehr nicht nur den Verband unverändert wiederfinden, auch unsere Errungenschaften, unsere Tarifverträge müssen ihnen ungeschmälert erhalten bleiben. Dafür zu wirken, ist eine der wichtigsten Aufgaben der zurückgebliebenen Verbandsmitglieder.

### Unsere Verbandsstatistik.

Der Bericht über die achte Kriegswache vom 21. bis 28. September ist leider von 162 Zahlstellen nicht rechtzeitig eingeleistet worden. In der vorigen Woche fehlten die Berichte aus 152 Zahlstellen. Unter den Zahlstellen, welche die Berichterstattung versäumt haben, befinden sich auch einige größere, daher sind von der vorliegenden Wochenstatistik nur 162 096 Mitglieder erfasst gegen 164 158 in der Vorwoche. Dieser Mangel in der Berichterstattung ist bedauerlich; wir richten deshalb erneut an alle Zahlstellenverwaltungen das Ersuchen, dafür zu sorgen, daß die Wochenberichte rechtzeitig eingeleistet werden.

### Ergebnis der Erhebung am 28. September.

| Gau        | Zu- gang | Ab- gang | Arbeitslose | Stante | In der Vor- wache | Zu- gang | Ab- gang | In Arbeit | Ver- ändert |    |
|------------|----------|----------|-------------|--------|-------------------|----------|----------|-----------|-------------|----|
| Danwg      | 35       | 65       | 365         | 17,0   | 47                | 11       | 1 351    | 1 631     | 1 585       | 23 |
| Stettin    | 43       | 94       | 266         | 10,5   | 54                | 12       | 1 037    | 2 204     | 1 732       | 10 |
| Breslau    | 90       | 170      | 1 144       | 25,1   | 116               | 28       | 2 191    | 3 303     | 2 385       | 8  |
| Berlin     | 1129     | 1413     | 9 748       | 35,1   | 1 361             | 29       | 5 367    | 16 630    | 2 653       | 11 |
| Dresden    | 300      | 398      | 3 977       | 39,6   | 321               | 127      | 3 154    | 5 745     | 3 862       | 5  |
| Köln       | 327      | 410      | 5 622       | 45,9   | 357               | 86       | 3 910    | 6 271     | 1 612       | 4  |
| Erfurt     | 101      | 295      | 2 052       | 40,2   | 132               | 18       | 1 563    | 2 917     | 1 962       | 6  |
| Magdeburg  | 99       | 190      | 731         | 10,5   | 109               | 18       | 1 636    | 3 824     | 2 540       | 10 |
| Hamburg    | 809      | 351      | 3 336       | 23,2   | 449               | 213      | 4 068    | 10 619    | 5 963       | 12 |
| Düsseldorf | 104      | 280      | 1 586       | 23,7   | 197               | 46       | 2 307    | 4 920     | 3 108       | 10 |
| Darmstadt  | 103      | 182      | 977         | 16,4   | 155               | 9        | 2 281    | 4 828     | 3 245       | 15 |
| Wiesbaden  | 143      | 295      | 1 630       | 24,0   | 243               | 39       | 3 057    | 4 904     | 2 324       | 6  |
| Münster    | 138      | 208      | 3 525       | 39,2   | 236               | 25       | 2 375    | 5 227     | 2 111       | 9  |
| München    | 115      | 44       | 761         | 17,6   | 100               | 24       | 1 449    | 3 455     | 2 101       | 11 |
| Stuttgart  | 121      | 209      | 1 529       | 31,5   | 202               | 34       | 3 759    | 3 739     | 2 131       | 22 |
| Saarpfalz  | 8        | 11       | 28          | 11,2   | 8                 | 4        | —        | 214       | —           | —  |

[3170] 4596 | 37 563 | 30,8 | 4 092 | 782 | 39 359 | 50 480 | 33 533 | 162

Auch in der Berichtswache war der Abgang an Arbeitslosen stärker als der Zugang. In die Arbeitslosenlisten wurden 3170 Mitglieder eingetragen, während 4596 gestrichen werden konnten. In der Vorwoche betrug der Zugang 3360, der Abgang 4709. Von den Gestrichenen sind 361 abgereist; in der Vorwoche waren 418 als abgereist gemeldet. Am Schluß der Woche wurden 37 563 Arbeitslose gezählt, gegen 39 457 am Schluß der Vorwoche. Dieser Rückgang ist allerdings zum Teil auf die geringere Beteiligung an der Berichterstattung zurückzuführen.

Die Angaben über den Prozentsatz der Arbeitslosen in den einzelnen Gauen in der vorstehenden Tabelle können mit der entsprechenden Rubrik in den seitherigen Wochenberichten nicht verglichen werden. Wir hatten bisher an dieser Stelle die Zahl der Arbeitslosen mit der Gesamtzahl der von der Berichterstattung erfaßten Mitglieder einschließlich der zum Militärdienst Et. Berufenen verglichen. Es dürfte aber richtiger sein, bei dieser Berechnung die unter den Waffen stehenden Kollegen außer Betracht zu lassen. Nach den Bestimmungen des Verbandsstatuts ruht deren Mitgliedschaft, und der Stand des Verbandes tritt auch deutlicher in Erscheinung, wenn bei der Feststellung des Grades der Arbeitslosigkeit die einberufenen Kollegen nicht mitgezählt werden.

Am 19. September waren 24,0 Prozent aller von der Berichterstattung erfaßten Kollegen arbeitslos; in der

gleichen Weise berechnet, wäre der Prozentsatz der Arbeitslosen am 26. September auf 23,2 zurückgegangen. Läßt man jedoch, wie wir es in der diesmaligen Tabelle getan haben, die Einberufenen außer Betracht, dann waren 30,8 Prozent der Mitglieder arbeitslos. Auch bei dieser Berechnungsweise steht der Gau Stettin mit 10,6 Prozent Arbeitslosen am günstigsten; auch die Gauen Magdeburg mit 15,5, Düsseldorf mit 16,4, München mit 17,6 und Danzig mit 17,9 Prozent Arbeitslosen schneiden noch verhältnismäßig gut ab. Recht trüblich sieht es dagegen im Gau Erfurt aus, wo 40,2, und noch schlimmer im Gau Leipzig, wo gar 45,9 Prozent der am Ort befindlichen Mitglieder arbeitslos sind.

Die Zahl der Kranken weist einen unbedeutenden Rückgang von 4151 auf 4092 auf. Die Zahl der Einberufenen wächst aber noch fortwährend; in der Vorwoche wurden 964, in der Berichtswochen 782 Mitglieder einberufen. Am Schluß der Woche war in den berichtenden Zahlstellen die Zahl der Einberufenen auf 30 950 gestiegen.

Als in Arbeit stehend waren am 16. September 81 185, am 26. September aber nur 80 480 Mitglieder gemeldet. Dieser Rückgang ist aber nur scheinbar, er ergibt sich aus der schwächeren Beteiligung an der Statistik. Der Prozentsatz der in Arbeit stehenden Kollegen weist auch in der letzten Woche eine kleine Steigerung auf. Die 38 533 vollbeschäftigten Kollegen — im vorigen Bericht waren es 40 165 — haben wiederum nur die Bedeutung als Mindestzahl; 29 Zahlstellen mit 14 781 arbeitenden Mitgliedern haben in dieser Beziehung keine Angaben gemacht, die Zahl der vollbeschäftigten Kollegen dürfte deshalb in Wirklichkeit nicht unbeträchtlich höher sein.

Von den bei der Zählung am 26. September erfaßten 162 086 Mitgliedern waren 37 565 = 23,2 Prozent arbeitslos, 4092 = 2,5 Prozent krank, 30 950 = 19,1 Prozent in Arbeit. Verglichen mit dem Ergebnis der Zählung am 19. September war die Zahl der Arbeitslosen um 0,8 Prozent zurückgegangen; die Zahl der Einberufenen war um 0,7 Prozent und die der in Arbeit stehenden um 0,1 Prozent gestiegen.

Nachstehend geben wir eine Uebersicht über die Ergebnisse der seit Beginn des Krieges vorgenommenen Zählungen. Die absoluten Zahlen stimmen mit den seitherigen Veröffentlichungen nicht genau überein, da wir hier die noch nachträglich eingegangenen Berichte aus einigen Zahlstellen mit berücksichtigt haben. Wir scheiden in dieser Zusammenstellung die einberufenen von den zurückgebliebenen Mitgliedern und berechnen nur von letzteren den Prozentsatz der Arbeitslosen, Kranken und in Arbeit stehenden.

| Erhebungstag | Einberufen | Zurückgeblieben | Von den Zurückgebliebenen |       |           |        |        |      |
|--------------|------------|-----------------|---------------------------|-------|-----------|--------|--------|------|
|              |            |                 | Arbeitslos                | Krank | In Arbeit |        |        |      |
| 8. August    | 27 191     | 125 172         | 49 401                    | 39,5  | —         | 75 771 | 60,5   |      |
| 15. "        | 31 514     | 120 230         | 52 009                    | 43,3  | —         | 68 221 | 56,7   |      |
| 22. "        | 35 536     | 125 874         | 50 348                    | 40,0  | 4832      | 3,8    | 70 694 | 56,2 |
| 29. "        | 37 296     | 126 761         | 48 695                    | 38,4  | 4541      | 3,6    | 73 525 | 58,0 |
| 5. Sept.     | 37 792     | 125 830         | 43 475                    | 34,6  | 4418      | 3,5    | 77 937 | 61,9 |
| 12. "        | 38 953     | 125 575         | 40 761                    | 32,5  | 4195      | 3,3    | 80 619 | 64,2 |
| 19. "        | 39 865     | 125 486         | 39 699                    | 31,6  | 4165      | 3,3    | 81 622 | 65,1 |
| 26. "        | 39 959     | 122 137         | 37 565                    | 30,8  | 4092      | 3,3    | 80 480 | 65,9 |

Diese Uebersicht zeigt, daß unter den zurückgebliebenen Kollegen das Verhältnis zwischen Arbeitslosen und in Arbeit stehenden sich fortgesetzt bessert. Aber in den letzten Wochen schreitet die Besserung immer langsamer fort. In der Woche vom 14. bis 19. September betrug die Verschiebung zugunsten der in Arbeit stehenden 0,9 Prozent, in der letzten Woche waren es nur noch 0,8 Prozent. Es muß demnach damit gerechnet werden, daß die Zahl der Arbeitslosen bald wieder ansteigen wird.

### Der Rheinisch-Westfälische Tischlerinnungs-Verband

hat seinen Sitz in Essen; sein Geschäftsführer und leitender Kopf ist Herr Hugo Kückelhaus. Dieser Innungs-Verband hat sich vor längerer Zeit vom Bund deutscher Tischlerinnungen abgespalten. Er umfaßt eine größere Zahl von Innungen in westfälischen und rheinischen Städten und bemüht sich, soweit das aus seinem Organ „Das Tischlergewerk“ ersichtlich ist, erzieherisch auf die ihm angeschlossenen Innungen und deren Mitglieder einzuwirken vornehmlich nach der Richtung, daß sie zur Herstellung solider Arbeit und zu vernünftiger Reklamation angehalten werden. Der Umstand, daß die Mitglieder dieser Innungen vornehmlich Kleinmeister sind, bringt es mit sich, daß der Innungs-Verband auf die Schaffung und Erhaltung von Arbeitsgemeinschaften besonderen Wert legt. Durch die Uebernahme größerer Aufträge durch die Innung und deren Verteilung auf die einzelnen Mitglieder sucht man die Konkurrenz des Großbetriebes zu bekämpfen.

Gegen diese Bestrebungen läßt sich grundsätzlich nichts einwenden. Wertwürdig erscheint es nur, daß die Leitung des Innungs-Verbandes allen Erstes den Kleinbetrieb als die überlegene Betriebsform betrachtet. Diesem Gedanken wird in einem Artikel des „Tischlergewerk“ Ausdruck gegeben, in dem Betrachtungen über „Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit“ angestellt werden. Der Artikel unterscheidet zwischen Betrieben des Tischlergewerbes, die auf Spezialitäten arbeiten und solchen, die alle Tischlerarbeiten von Fall zu Fall erledigen. In den letzteren hätte die Arbeitslosigkeit gegenwärtig bei weitem nicht den Umfang angenommen wie in den Spezialbetrieben. Es zeigt sich in dieser Kriegszeit also, heißt es in dem Artikel, welche großen Schäden im volkswirtschaftlichen Sinne die Spezialbetriebe, ganz abgesehen von den sonstigen Schäden, für den Gesamtstand in kritischen Zeiten aufweisen. Diese Betrachtungsweise ist natürlich grundfalsch. Die Tatsachen, auf welche sie sich stützt, sind zunächst nicht richtig beobachtet, denn es läßt keineswegs erkennen zu, daß gegenwärtig in Kleinbetrieben besser beschäftigt sind als die Großbetriebe. Das „Tischlergewerk“, welches die Sache des Kleinmeisters in Tischlergewerbe gegen den Großbetrieb vertritt, macht nur bei der Darstellung seiner Meinung, trägt aber dabei so stark auf, daß seine Gedankengänge bei dem objektiven Beobachter nur Spiegelmännerchen erzeugen.

In dem Artikel wird dann weiter ausgeführt, daß die Angehörigen des Rheinisch-Westfälischen Tischlerinnungs-Verbandes zunächst darauf bedacht sein müssen, bei der Erledigung der jetzt zur Vergebung gelangenden behördlichen Arbeiten die heimischen Gesellen vollständig zu beschäftigen. Wegen die Heranziehung arbeitsloser Tischler aus anderen Provinzen wurden Bedenken geäußert, die damit begründet werden, daß diese Tischler meist aus Spezialbetrieben kommen und auf eine bestimmte Teil- oder Spezialarbeit eingearbeitet sind, so daß ihre Leistungsfähigkeit für die Mehrzahl der Betriebe im Bereiche des Rheinisch-Westfälischen Tischlerinnungs-Verbandes nicht ausreicht. Wir wollen gegen diese Auffassung nicht polemisieren, es genügt, darauf hinzuweisen, daß bei der Wahrung dieses Standpunktes der in dem Artikel konstatierte Zustand, daß die Bedürfnisse der rheinisch-westfälischen Bevölkerung an Tischlerarbeiten nur zu 40 Prozent in den heimischen Betrieben hergestellt werden, in absehbarer Zeit keine Venderung erfahren wird.

Unser Verband hat mit dem Rheinisch-Westfälischen Tischlerinnungs-Verband eine Reihe von Verträgen abgeschlossen. Daraus ergab sich die Notwendigkeit, mit dieser Organisation, ähnlich wie es vorher mit dem Arbeitgeber-Schutzverband für das deutsche Holzgewerbe der Fall war, in Verhandlungen zu treten. Das Ergebnis dieser Besprechungen waren die folgenden Vereinbarungen.

1. Die geschäftsführenden Zentralvorstände des Rheinisch-Westfälischen Tischlerinnungs-Verbandes und der Holzarbeiter-Verbände beschließen, ungenügend Maßnahmen zur Vinderung der Arbeitslosigkeit im Tischlergewerbe einzuleiten.
2. Sie richten an alle öffentlichen Behörden sowie an Private die dringliche Bitte, begonnene Bauten fortzuführen, beschlossene Neubauten zur Vergebung zu bringen und die hierfür nötigen Tischlerarbeiten und Wohnungseinrichtungen tunlichst sofort in Auftrag zu geben.
3. Den örtlichen Organisationen wird empfohlen, unter Berücksichtigung der schon eingeleiteten Schritte gemeinsam bei den in Frage kommenden Behörden und in der Öffentlichkeit auf die Vergebung von Aufträgen hinzuwirken. Hierbei ist auf eine möglichst gleichmäßige Verteilung der Aufträge eventuell durch Vergebung an Arbeitsgemeinschaften des Tischlergewerbes zu achten. Im Interesse der Unterbringung recht vieler Arbeitsloser ist eine möglichst einheitliche Einschränkung der Arbeitszeit in allen Betrieben vorzusehen.
4. Auf alle Fälle sollen die bestehenden Arbeitsverträge ihre volle Gültigkeit behalten und in jeder Beziehung eingehalten werden.
5. An Private wie an die Behörden wird die dringliche Bitte gerichtet, bei der Preisbemessung für erteilte Aufträge die gegenwärtige Notlage des Tischlergewerbes nicht auszunutzen, sondern durch Gewährung von Preisen, die die Selbstkosten decken, es in den Stand zu setzen, die in den Arbeitsverträgen gesicherten Löhne auch weiterhin zahlen zu können.

## Arbeitende Kollegen!

### Gedenket der Arbeitslosen! Kauft jede Woche wenigstens eine Kriegsmarke des Verbandes!

### Bekanntmachungen des Vorstandes.

Mit dem Erscheinen dieser Zeitungsnummer ist der 41. Wochenbeitrag für das Jahr 1914 fällig geworden.

Die reisenden Mitglieder machen wir darauf aufmerksam, daß auch die jetzige ermäßigte Reiseunterstützung nur an solche Mitglieder gezahlt wird, welche im Besitze einer Reiselegitimation sind. Wer die Unterstützung beziehen will, muß sich also vor der Abreise von dem Kassierer eine Legitimation ausfertigen lassen.

Die Zahlstellenkassierer finden die entsprechenden Anweisungen in Nr. 6 der „Mitteilungen“ des Vorstandes vom 19. August d. J.

Nachstehend verzeichnete Mitgliedsbücher sind als verloren gemeldet und werden hiermit für ungültig erklärt:

535248 Karl Spehle, Holzarb., geb. 19. 9. 92 zu Urad.  
 577205 Johann Schmidt, Tischl., geb. 14. 2. 83 zu Neuende.  
 589922 Reinhold Prescher, Holzarb., 28. 6. 91 zu Ottendorf.  
 606725 Ida Rahm, Anspahrb., geb. 24. 5. 91 zu Bad Eifer.  
 635573 Friedrich Lindner, Tischl., geb. 22. 9. 94 zu Fürth.  
 646347 Karl Schächner, Tischl., 28. 10. 78 zu Eggensfelden.  
 731186 August Schwedes, Tischl., 18. 7. 97 zu Bollmarshausen.

Im Monat September gingen von nachherzeichneten Zahlstellen folgende Beiträge ein:

- Gau Danzig: Danzig 518,06, Königsberg 80, Tilsit 12,50 M.
- Gau Stettin: Torjelow 50 M.
- Gau Breslau: Kattowitz 200 M.
- Gau Berlin: Beelit 100, Luchow 100, Sprottau 26,50, Treuenbriezen 100, Belten 101 M.
- Gau Leipzig: Dübau 64,50 M.
- Gau Erfurt: Eisenach 40 M.
- Gau Magdeburg: Güsten 55 M.
- Gau Hamburg: Aurich 150, Gerstbacht 150, Gramby 20, Scherrebek 40, Sonderburg 150, Begejad 400, Wilhelmshaven 600, Wilster 1145 M.
- Gau Hannover: Soltau 33,60 M.
- Gau Düsseldorf: Hamborn 81, Herne 50 M.
- Gau Frankfurt: Amorbach 100, Gießen 16,60 M.
- Gau Nürnberg: Günsenhäusen 150 M.
- Gau Stuttgart: Friedrichshafen 50, Ludwigsburg 5 M.

Die Revisoren und Verwaltungen werden ersucht, vorliegende Quittung genau zu prüfen und etwaige Anstände sofort an uns zu berichten.

Nicht mit ausgeführt sind die Beträge, welche für die Verlagsanstalt bestimmt waren.

Berlin SO. 16, Am Kölnischen Park 2.  
Der Verbandsvorstand.

### Unsere Zahlstellen während des Krieges.

Abord. Von unserer Zahlstelle mußten 22 Kollegen, darunter der Vertrauensmann, zur Fahne eintreten. Die noch verbleibenden 115 Mitglieder, welche größtenteils in der Perlmutterbranche beschäftigt waren, sind arbeitslos. Leider hat auch hier ein Arbeitgeber, und zwar Herr Weisker, den tariflich vereinbarten Lohn von 42 Pf. auf 30 Pf. gekürzt. Es ist zu begrüßen, daß trotzdem die anderen drei Arbeitgeber derselben Branche den Vertrag einhalten und ihre Arbeiter, wenn sie auch zum Teil nur tageweise beschäftigt werden, doch nach den tariflichen Vereinbarungen entlohnen. In der am 26. September stattgefundenen Mitgliederversammlung wurden, in Anwesenheit des Gauvorsitzers, sämtliche vom Hauptvorstand gestellten Beschlüsse diskutiert und um deren Einhaltung er sucht. Aber auch der Kollegen der Staudtkemühle und der noch vereinzelt fernstehenden Perlmutterarbeiter wurde gedacht und gewünscht, daß auch für diese die Zeit nicht mehr fern sei, in der wir sie in unseren Reihen finden.

Ansbach. Der Krieg hat nun auch in unsere Zahlstelle ein gewaltiges Loch gerissen. Anfang September waren 21 Kollegen unter den Fahnen, ebensowiel waren vollständig arbeitslos und nur etwa 30 Kollegen hatten Arbeit. Trotzdem lassen wir den Mut nicht sinken. Wenn für das in der Nähe im Bau begriffene Genesungshaus die Schreinerarbeit vergeben wird, und auch nur ein Teil davon in Ansbach bleibt, dann darf damit gerechnet werden, daß die Schreiner voll beschäftigt werden. Die zwei großen Betriebe, Rammfabrik M. Dehler u. Sohn und Kinderwagenfabrik Schmeier u. Co., wurden mit Beginn der Mobilmachung geschlossen. Erst in den letzten Tagen wurde in geringem Umfange die Arbeit von bestimmten Sparten aufgenommen. Bei der Firma Dehler wurde der englische Meister Dänn, nachdem er aus dem Gefangenenlager entlassen war, wieder eingestellt, nicht gerade zur Freude der Arbeiter, denn dieser Engländer ist seiner Brutalität wegen wenig beliebt. Uebrigens wird die Lohndrückerei in dieser Fabrik jetzt sehr stark betrieben. Für uns heißt es hier, jetzt erst recht Augen auf und treu zum Verbands halten. Hat doch manche Frau in dieser schweren Zeit den Wert unserer Organisation kennen gelernt. Frauen, die früher über die hohen Beiträge geschimpft haben, erklären heute offen, daß sie froh sind, daß sie den Verband haben, der ihnen nunmehr über die größte Not hinweghilft. Deshalb Kopf hoch und in Treue fest, damit unsere ins Feld gezogenen Freunde bei ihrer Rückkehr eine festgefügte Organisation vorfinden.

Berlin. (Stellmacher.) In der ersten Woche nach Ausbruch des Krieges haben einzelne Unternehmer ihre Arbeiterzahl verringert, andere haben den Betrieb ganz eingestellt. Der Umschwung trat sehr bald ein, indem die für den Militärbedarf arbeitenden Betriebe die freigewordenen Arbeitskräfte an sich zogen. Hier ist der Geschäftsgang so lebhaft, daß vielfach Ueberstunden und teilweise auch Sonntagsarbeit verlangt wird. Da dies im Hinblick auf unsere allgemeine Wirtschaftslage nicht gutzuheißen ist und doch nach Möglichkeit dazu beigetragen werden muß, diese Arbeiten in kürzester Frist fertigzustellen, sind der Arbeitgeber-Schutzverband des deutschen Wagenbauwerkes und die Innung angegangen worden, ihren Einfluß geltend zu machen, um durch Schichtwechsel eine vermehrte Arbeitsmöglichkeit zu schaffen oder dies durch bessere Ausnutzung des vorhandenen Arbeitsplatzes zu erzielen. Soweit es an Stellmachern fehlt, würden sich zur Herstellung verschiedener Arbeiten auch ohne Bedenken Angehörige anderer Berufe (Tischler) verwenden lassen. Verlangt muß es werden, daß den Arbeitern in einem größeren Betriebe Abzüge in Höhe von 1,50 Mk. bis 1,75 Mk. gemacht werden, die zugunsten der Kriegsteilnehmer Verwendung finden sollen. Wenn die Unternehmer für den Zweck Opfer bringen wollen, so ist das recht anerkennenswert, aber es ist nicht angebracht, sich dafür an den Arbeitern schadlos zu halten. Mancherlei Klagen werden über recht unterschiedliche Bezahlung laut, obwohl die Militärverwaltung einheitlich angemessene Preise für die zu liefernden Arbeiten zahlt.

Brandenburg. Die Firma Türlich, die etwa 50 Kollegen beschäftigt, hat einige Tage nach Ausbruch des Krieges ihren Tischlereibetrieb nahezu eingestellt und fast sämtliche Tischler und Maschinenarbeiter entlassen. Selbst die angefangenen bestellten Arbeiten wurden nicht mehr fertiggestellt. Nachdem die Firma einige staatliche Aufträge erhielt, wurde ein Teil der entlassenen Kollegen wieder eingestellt, aber nicht zu den alten Bedingungen, sondern den Maschinenarbeitern wurde ein um 2 bis 8 Pf. geringerer Stundenlohn gezahlt. Darüber herrscht bei den Kollegen begriffliche Unzufriedenheit, da diese Firma erst im vorigen Jahre, nach einem dreiwöchigen Kampfe, den abgeschlossenen Vertrag anerkannt hat.

Bremerhaven. Unsere Zahlstelle hat unter der Arbeitslosigkeit nicht so sehr zu leiden, wie es nach den Berichten in der „Holzarbeiter-Zeitung“ bei anderen Zahlstellen der Fall ist. Immerhin ist die Lage der Kollegen in den Unterweiserorten durchaus nicht glänzend. Die Werkstatt Rickmers hat ihren Betrieb gänzlich eingestellt und ist auch trotz vieler Bemühungen von Seiten der Kommunen und anderer Körperschaften nicht zu bewegen gewesen, die Arbeit wieder aufnehmen zu lassen. Wie man hört, sollen die meisten Schiffe dieser Gesellschaft getapert sein. Der Norddeutsche Lloyd hat 60 Tischler, meistens ältere Leute entlassen. Es befinden sich Kollegen darunter, die 30 Jahre und länger dort beschäftigt waren. Daß die Leitung des Betriebes sich gerne der älteren Arbeiter entledigen wollte, konnte man aus verschiedenen Maßnahmen schon länger entnehmen, daß aber die gegenwärtige Kriegszeit dazu ausgenutzt werden würde, um die ausgemergelten Arbeiter auf die Straße zu setzen, hätte man denn doch nicht erwarten sollen. So gut seitens der Gewerkschaften die wirtschaftlichen Kämpfe während dieser kritischen Zeit eingeleitet sind, hätte man von einem einseitigen Arbeitgeberum erwart, daß es gleichermaßen alles unterlassen sollte, was innerhalb der Bevölkerung Beunruhigung und Erbitterung hervorrufen muß; aber die Leitung dieses Betriebes zeigt, daß sie brutal genug ist, um die Schicksalsstunde des deutschen Volkes für ihre wenig anständigen Pläne auszunutzen. Auf der anderen Seite läßt sie durch Wolffs Telegraphenbüro die Nachricht von ihrer ganz besonderen Fürsorge für die Familien der Kriegsteilnehmer des Betriebes

in die Welt hinauspflanzen, um ihre patriotische Gesinnung zu zeigen. (Siehe „Kölnische Zeitung“ Nr. 998, zweite Morgenausgabe.) Hier kann man wohl wirklich von einer doppelten Moral reden. Von der Entlassung sind auch Unorganisierte betroffen, die früher glaubten, beim Norddeutschen Lloyd eine Stütze gefunden zu haben, an der sie bis in ihr hohes Alter Arbeit und Verdienst hätten und deshalb die Organisation für überflüssig erachteten. Sie sind nun auf unangenehme Weise eines Besseren belehrt worden. Die noch im Betriebe verbliebenen Arbeiter werden nur an drei Tagen in der Woche beschäftigt. Dagegen ist ja bei Arbeitsmangel nichts einzuwenden. Einige der Fischer mußten anderthalb Wochen aussetzen, um dann wieder drei Tage zu arbeiten. — Die anderen Werkster der Unterweserorte arbeiten noch voll. Es wird allerdings davon gemunkelt, daß auch bald andere Verhältnisse eintreten werden. — Die Fischermeister haben gegenwärtig noch einigermaßen Beschäftigung, da zum 1. Oktober die Wohnungen in verschiedenen Neubauten fertiggestellt werden müssen. Nach dem 1. Oktober werden wir wahrscheinlich mehr Arbeitslose haben. Die Firma Rogge (Holzbearbeitungs- und Besensticfabrik) hatte ihren Betrieb eingestellt, hat ihn aber teilweise wieder aufgenommen. Unsere Korbmacher sind bei Ausbruch des Krieges sämtlich außer Arbeit gekommen, da die Fischdampfer nun nicht mehr fahren und infolgedessen auch keine Fischkörbe gebraucht werden. Ein Teil der Korbmacher hat Arbeit gefunden bei der Fortifikation als Gelegenheitsarbeiter und ein anderer Teil ist auswärts in Arbeit getreten auf Geschloßförbe. Wir haben uns bemüht, Bestellungen auf Geschloßkörbe nach Wulsdorf zu bekommen, und diese Bemühungen scheinen jetzt von Erfolg gekrönt zu sein. Wahrscheinlich wird in den nächsten Tagen die Arbeit hier beginnen.

**Glogau.** Von unseren Kollegen wurde die Maßnahme des Vorstandes betreffs Ritzung der Arbeitslosenunterstützung recht schmerzhaft empfunden. Die Verwaltung wurde beauftragt, beim Vorstand vorstellig zu werden, sobald als möglich die Unterstützungssätze zu erhöhen. Betreffs der Extrabeiträge wurde angeregt, den Beitrag entsprechend zu erhöhen, da nicht alle Kollegen den Opfermut haben, freiwillig etwas zu geben. Leider mußte festgestellt werden, daß auch hiesige Unternehmer den Krieg dazu benutzen, den Lohn zu drücken.

**Göppingen.** Bei Ausbruch des Krieges wurden sämtliche Betriebe am Orte geschlossen. Von unseren 180 Mitgliedern stehen jetzt mehr wie 60 im Felde, und diese Zahl wird sich in nächster Zeit noch bedeutend erhöhen. Von unserer Lokalverwaltung blieb nur noch ein Kollege am Orte. Auf dem Schlachtfelde sind bis jetzt zwei unserer Kollegen gefallen, einer schwer und einer leicht verwundet. Außerordentlich groß ist die Zahl der Arbeitslosen am Orte, so daß es sehr schwer hält, in einem anderen Berufe Arbeit zu erhalten. Von den 30 Kollegen, die jetzt wieder in Arbeit stehen, arbeiten nur ganze vier die volle Woche. Auch die Aussichten für die nächste Zeit sind sehr trübe.

**Hamburg.** (Vürstemaacher.) Im ersten Halbjahr gelang es uns gute Erfolge zu erzielen und die Zahl der Verbandsmitglieder auf 56 zu vermehren. Wichtige Fragen, wie Arbeitsnachweis, Bildungsangelegenheiten usw., waren in Angriff genommen. Alles mußte aber infolge des Krieges aufgeschoben werden. Unsere Branche hat stark unter der Arbeitslosigkeit zu leiden. Am 1. Juli waren 90 männliche und 58 weibliche Personen beschäftigt; am 25. September dagegen nur noch 38 bzw. 2, welche aber nur verkürzt oder halbe Tage arbeiten. Von diesen 40 Kollegen und Kolleginnen sind 25 Verbandsangehörige. Eingezogen sind bis jetzt 13 organisierte Kollegen. Leider ist zu erwarten, daß die Zahl der Arbeitslosen sich noch sehr stark vermehren wird. Sektionsleiter ist jetzt Kollege P. A. Diez, Hamburg 22, Bramheinfstraße 2 I.

**Marienberg (Erzgeb.).** Von den 80 Mitgliedern unserer Zahlstelle sind zwölf Soldat und 32 arbeitslos. Nur zwölf sind vollbeschäftigt, während 24 halbe Tage arbeiten. Für Arbeitsgelegenheit ist hier keine Aussicht. Die von der Stadt getroffenen Maßnahmen sind recht unbefriedigend, darum wurden die Beschlüsse des Vorstandes anerkannt und gutgeheißen. Um neues Leben in die Kollegen zu bringen, soll am 18. Oktober, nachmittags 3 Uhr, in der „Wartburg“, Wolkensteiner Straße, eine Versammlung stattfinden. Kollege Verlichte hält einen Vortrag über die Lage des Verbandes während der Kriegszeit. Wir hoffen, daß alle Kollegen in die Versammlung kommen und recht viel Unorganisierte mitbringen.

**Rostock.** Bei Beginn des Krieges setzte hier eine allgemeine Arbeitslosigkeit ein, doch hat es sich bald wieder zum Besseren gewendet. Wir zählen bloß noch 12 bis 20 Arbeitslose. Die Unternehmer versuchten allerdings gleich die Löhne zu drücken, hauptsächlich Stellmacher und verwandte Berufe. Am rücksichtslosesten verfuhr die Schiffswerft Reptun A. G. Sie verkündete durch Anschlag am Schwarzen Brett, daß sie infolge der Zahlungsstörungen genötigt sei, mit den vorhandenen Mitteln haushälterisch umzugehen. Deshalb würden keine Akkorde mehr vergeben, auch seien die sonst üblichen Lohnzuschläge (Schmutzgeld usw.) fort. Bei den Kollegen machte das natürlich böses Blut, denn die etwa 150 Holzarbeiter sind dadurch um durchschnittlich 8 Mk. pro Woche geschädigt. Wir haben zwar versucht, dagegen anzugehen, mußten uns aber schließlich doch zähneknirschend fügen und bessere Zeiten abwarten. Im großen und ganzen muß gesagt werden, daß unter den hiesigen Kollegen ein guter Geist herrscht. Die Anordnungen des Verbandsvorstandes und der Lokalverwaltung wurden als richtig und notwendig anerkannt und von den Kollegen fast einstimmig gebilligt. Besonders die Familienunterstützung hat sehr dankbare Anerkennung gefunden. In der letzten Zeit haben wir einige Neuaufnahmen vollzogen. Wir haben jetzt 414 zahlende Mitglieder und zehn Invaliden. 138 Kollegen sind zum Kriegsdienst einberufen.

**Städtische Arbeitslosenunterstützung.**

Die Städte, die infolge des Krieges eine Arbeitslosenunterstützung einführen, werden sich Ihnen hat sich jetzt auch Brandenburg a. S. angeschlossen. Die Unterstützung beträgt wöchentlich 4 Mk. für einen Mann, 3 Mk. für eine Frau, wenn sie Haushaltungsvorstand ist, und 50 Pf. für

jedes Kind. Bezieht der Arbeitslose eine nichtöffentliche Barunterstützung (etwa Gewerkschaftsunterstützung), die wöchentlich 4 Mk. für einen Mann oder 3 Mk. für eine Frau nicht übersteigt, so gewährt die Stadtgemeinde ihre Unterstützung unverkürzt. Übersteigt die nichtöffentliche Unterstützung die städtische Unterstützung, so gewährt die Stadtgemeinde dazu einen Zuschuß von 50 Prozent mit der Maßgabe, daß die Gesamtbarunterstützung wöchentlich wenigstens 8 Mk. für einen Mann und 6 Mk. für eine selbständige Frau beträgt. Die Gesamtbarunterstützung darf jedoch 12 Mk. für einen Mann und 8 Mk. für eine Frau nicht übersteigen. Neben der Barunterstützung wird kinderreichen Familien auch noch Unterstützung in Naturalien gewährt. Anspruch auf diese Unterstützung haben arbeitsfähige Arbeitslose, die seit dem 1. April am Ort wohnen und seit wenigstens 14 Tagen arbeitslos sind.

Der Rat der Stadt Leipzig hat den Stadtverordneten eine Vorlage über die Einführung einer Arbeitslosenunterstützung gemacht. Hiernach soll wöchentlich gewährt werden: einem einzelnen Arbeitslosen 5,60 Mk., dem Familienhaupt 5 Mk., der Ehefrau 3,50 Mk., einem Kinde 2 Mk.; im ganzen aber einer Familie höchstens 16 Mk. Was die Arbeitslosen aus Versicherungs- oder Verbandsstellen erhalten, soll höchstens zur Hälfte angerechnet werden. Unterstützt sollen Arbeitslose werden, die seit dem 1. April in Leipzig wohnen, seitdem noch keine Armenunterstützung erhalten haben und seit mindestens 14 Tagen arbeitslos sind, aber es nicht schon vor dem 1. Juli waren.

Eine Arbeitslosenunterstützung haben auch einige Vororte von Berlin eingeführt, wobei zum Teil wesentlich höhere Unterstützungssätze in Betracht kommen als in Berlin selbst. Bei dieser Unterstützungsaktion macht sich die politische Zerrissenheit von Groß-Berlin wieder sehr unangenehm bemerkbar. Groß-Berlin bildet nämlich ein großes zusammenhängendes Wirtschaftsgebiet, das jedoch aus einer Menge selbständiger Gemeinden besteht, deren Verschmelzung, die schon lange eine wirtschaftliche Notwendigkeit gewesen wäre, von der preussischen Regierung nicht gestattet wird. Um wenigstens auf dem Gebiete der Kriegs-Arbeitslosenunterstützung eine Einheitlichkeit herbeizuführen, fand am 24. September eine Konferenz von Vertretern der Vorortgemeinden statt, die aber so gut wie ergebnislos verlief. Wenn auch Einstimmigkeit darüber herrschte, daß eine Arbeitslosenfürsorge notwendig ist, so konnte eine Uebereinstimmung über die Anrechnung der Gewerkschaftsunterstützung nicht erzielt werden. Dem Vorschlag, diese Unterstützung zu 50 Prozent anzurechnen, widersprachen Lichtenberg, Weißensee und Reinickendorf, welche diese Unterstützung voll anrechnen wollen. Dieses gewerkschaftsfeindliche Verhalten entspricht den Beschlüssen des Brandenburgischen Provinziallandtags, der die Zuschüsse für die Unterstützung angeblich nur solchen Gemeinden gewähren will, welche die Unterstützung der Gewerkschaften voll anrechnen. Es soll nun versucht werden, den Ausschluß des Provinziallandtages zu bewegen, die Ausführungsbestimmungen den praktischen Bedürfnissen anzupassen.

Bei dieser Gelegenheit sei auch der Arbeitslosenfürsorge in Fürth gedacht. Wir haben es in unserer Nummer 35 scharf kritisiert, daß dort die Gewerkschaftsmitglieder von dem Bezug der städtischen Arbeitslosenunterstützung völlig ausgeschlossen wurden. Es kann jetzt mitgeteilt werden, daß die Gemeindevertretung diese Bestimmung insofern abgeändert hat, als beschlossen wurde, die arbeitslosen Gewerkschaftsmitglieder, sofern sie verheiratet sind, mit 3 Mk., die unverheirateten mit 1 Mk. pro Woche zu unterstützen. Wir registrieren diesen Beschluß, durch den der Fehler, den der Magistrat mit seiner unsozialen Stellungnahme gemacht hat, nur sehr unvollkommen korrigiert ist.

**Arbeitslosenfürsorge der Landesversicherungsanstalten.**

In einer am 31. August unter dem Vorsitz des Präsidenten des Reichsversicherungsamtes abgehaltenen Konferenz wurde eine Verständigung darüber erzielt, daß die Landesversicherungsanstalten berechtigt sein sollen, zur Bekämpfung der Schäden, die aus der wirtschaftlichen Notlage weiterer Kreise der Bevölkerung drohen, 5 Prozent ihres Gesamtvermögens zu verwenden. Da dieses rund zwei Milliarden beträgt, könnten also etwa hundert Millionen für die Unterstützungsaktion in Betracht kommen, die sich allerdings nicht nur auf die Unterstützung Arbeitsloser beschränken, sondern auch die Bedürfnisse des Roten Kreuzes berücksichtigen soll. In Berlin ist die Arbeitslosenfürsorge der Landesversicherungsanstalt in Verbindung mit der städtischen Arbeitslosenunterstützung und unter Mitwirkung der Gewerkschaften geregelt. Eine Unterstützung wird solchen verheirateten Arbeitslosen gewährt, die innerhalb des letzten Jahres mindestens 25 Wochen Beiträge zur Landesversicherungsanstalt Berlin geleistet haben. Ueber die Höhe der Unterstützung im Einzelfall sind Bestimmungen nicht veröffentlicht, die Landesversicherungsanstalt hat sich hier freie Hand gelassen. Die Landesversicherungsanstalt Brandenburg hat fünf Millionen Mark bewilligt, welche mit dem gleich hohen Betrag, den der Brandenburgische Provinziallandtag bewilligt hat, den Gemeinden, welche Arbeitslosenunterstützung einführen, als Zuschuß gewährt werden soll. Die Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt hat sechs Millionen Mark bewilligt. Davon werden vier Millionen zu niederem Zinsfuß an die Gemeinden abgegeben zur Förderung der Bautätigkeit und zur Schaffung von Notstandsarbeiten. Zur Unterstützung der Arbeitslosen und der Familien der Einberufenen sollen 1 585 000 Mk. verwendet und der Rest dem Roten Kreuz überlassen werden. Ähnliche Beschlüsse dürften auch von den anderen Landesversicherungsanstalten gefaßt sein.

**Arbeitslosenfürsorge der Unternehmer in der Holzindustrie.**

Zu den wenigen Firmen in der Holzindustrie, die für das Wohlergehen ihrer Arbeiter während des Krieges ein tatkräftiges Interesse an den Tag legen, gehört die Hofmöbelfabrik Joseph Eriar in Darmstadt. Diese Firma hält, wie uns mitgeteilt wird, ihren Betrieb in vollem Umfange aufrecht, obwohl reguläre Aufträge in

erheblichem Maße nicht vorliegen. Daneben aber sorgt die Firma in anerkannter Weise für die Familien ihrer zu den Fahnen berufenen Arbeiter. Die Frauen der Einberufenen erhalten, sofern sie in der Stadt wohnen, 25 Mk., die auf dem Lande Wohnenden 18 Mk. monatlich, und daneben 5 Mk. monatlich für jedes Kind. Diese Unterstützungen hat die Firma unter der Bedingung zugesagt, daß die von unserem Verband gewährte Familienunterstützung deshalb nicht in Wegfall kommt oder vermindert wird. Da eine erhebliche Zahl von Arbeitern der Firma im Felde steht, erfordert die Unterstützung eine ansehnliche Summe, zu deren Aufbringung auch die Beamten der Firma durch freiwillige Beiträge von ihrem Gehalt beitragen. Dem Chef der Firma Eriar wird übrigens auch nachgerühmt, daß er sich energisch bemüht, die Stadterhaltung zu größerem Entgegenkommen gegenüber den Familien der Kriegsteilnehmer zu bewegen.

Von der Hofmöbelfabrik Glücker in Darmstadt haben wir zu Beginn des Krieges mitteilen müssen, daß sie nur durch das energische Auftreten unseres Bevollmächtigten bewogen wurde, von der beabsichtigten Lohnkürzung Abstand zu nehmen. Diese vorübergehende Verzerrung hat die Firma dadurch gutzumachen gesucht, daß sie in ähnlicher Weise wie die Firma Eriar für die Familien der bei ihr beschäftigt gewesenen Kriegsteilnehmer sorgt. Auch hier erhält jede Frau monatlich 25 Mk. und für jedes Kind 5 Mk.

Die Schlesische Holzindustrie-Aktiengesellschaft vorm. Ruchowen u. Schmidt in Langenßels teilt uns mit, daß sie an die bedürftigen Angehörigen ihrer im Felde befindlichen Arbeiter im September eine Unterstützung gewährt hat, und zwar für die Frau 9 Mk. und für jedes Kind 3 Mk. Auch im Oktober, heißt es in der Mitteilung, werden Vorgenannte wieder unterstützt, und umfaßt die Unterstützung auch diesmal unsere bedürftigen, erwerbslosen Arbeiter. Die Höhe wird noch festgesetzt.

Wir benützen diese Gelegenheit, an alle Lokalverwaltungen das Ersuchen zu richten, uns davon in Kenntnis zu setzen, wo ein Unternehmer anlässlich des Krieges besondere Fürsorgemaßnahmen getroffen hat. Es scheint leider, daß diese Fälle in der Holzindustrie äußerst selten sind, um so lieber sind wir bereit, solche anerkanntswerten Verhalten in der „Holzarbeiter-Zeitung“ zu registrieren.

**Aus Feldpostbriefen unserer Kollegen.**

Der Bevollmächtigte einer großen Zahlstelle in Süddeutschland schreibt an den Verbandsvorstand:

24. September.  
Seid herzlich gegrüßt von mir und einer Anzahl Verbandskollegen, welche das Schicksal hier auf dem Kriegsschauplatz zusammengeführt hat. Seit drei Wochen liegen wir hier in einem Vogesenest. Das Kriegshandwerk hat uns gezwungen, zum Schutz gegen Schrapnells und Granaten und gegen die Unbilden der Bitterung, Höhlen in die Erde zu graben. Wir haufen hier wie die Wilden. Ich will dieses schmutzige Handwerk nicht näher schildern.

Wir sprachen oft miteinander über die Organisation und jeder hat die Hoffnung, daß Ihr, die Ihr noch daheim seid, den Verband haltet, so gut es geht. Wir wissen, daß das nicht leicht sein wird, da es so viele Arbeitslose gibt und die Beiträge wohl nur spärlich eingehen werden. Ihr dürft davon überzeugt sein, wenn ich den Kopf davon bringe, und das haben auch die anderen Kollegen gelobt, dann wollen wir erst recht eifrig und treu für unseren Verband arbeiten. Die „Holzarbeiter-Zeitung“ vermissen wir sehr, wir wären Euch dankbar, wenn Ihr sie uns schicken würdet.

So manchen wackeren Kollegen hat der Schnitter Tod schon gefällt, und auch wir müssen jeden Tag darauf gefaßt sein, daß es unser letzter ist, aber wir geben die Hoffnung auf ein frohes Wiedersehen nicht auf.

Grüßt unsere Gesamtkollegenschaft von den im Felde stehenden Holzarbeitern, sagt ihnen, wir wünschen, daß sie noch mehr zusammenhalten wie bisher, und daß wir uns darauf freuen, nach dem Kriege mit um so größerem Eifer für unseren Holzarbeiter-Verband zu arbeiten. In diesem Sinne seid herzlich gegrüßt von Eurem P. M.

Aus München wird uns folgende Feldpostkarte zur Verfügung gestellt, die von mehreren im Felde stehenden Münchener Kollegen unterschrieben ist:

Ueber Freund Hermann!  
Sehr erfreut hat uns der Beschluß der Zahlstelle, daß die Kollegen trotz der schweren Notlage einen Extrabeitrag zahlen wollen. Wir im Felde stehenden Kollegen haben den dringendsten Wunsch, daß unsere Organisation während dieser schweren Zeit hochgehalten wird. Soweit es unsere geschwächte Kraft irgend erlaubt, wollen wir der Organisation dienen. Ich für meine Person verzichte auf eventuell mir zustehende Unterstützung. Es sollen alle die armen Familien, die Kinder besitzen, berücksichtigt werden; unserem Nachwuchs soll die Zukunft gehören. Mögen nur mehr Kollegen diesem Beispiel folgen. Meiner Frau werde ich in dem Sinne schreiben. Wenn wir auch jetzt mehr als uns angenehm Hurra rufen, so rufen wir um so lauter bei unserer Rückkehr: Hoch die Solidarität, hoch die Organisation!

**Die deutschen Gewerkschaften während des Krieges.**

Der Bauarbeiter-Verband zahlt an die Familien der Kriegsteilnehmer eine einmalige Unterstützung, deren Höhe auf 9 Mk. für die Frau und 1 Mk. für jedes Kind, bis zum Gesamtbetrag von 13 Mk. festgesetzt ist. Angehörige von ledigen Kriegsteilnehmern, die vor dem Kriege unterstügt wurden, erhalten im Bedarfsfall 9 Mk.

Der Buchbinder-Verband hat, wie die meisten anderen Verbände, die Sätze der Arbeitslosenunterstützung bei Beginn des Krieges wesentlich ermäßigt. Nummern macht der Vorstand bekannt, daß mit Beginn des dritten Quartals diese Kriegsunterstützung in Wegfall kommt. An ihre Stelle tritt wieder die statutarische Arbeitslosenunterstützung, deren Sätze aber auf zwei Drittel der statutarischen Sätze ermäßigt sind. Die Unterstützung richtet sich nach der Bei

tragsklasse und der Dauer der Mitgliedschaft. In der untersten Klasse wird pro Tag 35 Pf. bis zum Höchstbetrag von 10,50 Mk. gezahlt.

Das Tarifamt der Buchdrucker erläßt eine Bekanntmachung über die Einstellung von Lehrlingen. Es wird darin der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die Firmen, die bereits vor der Kriegserklärung Verträge mit zum Oktober einzustellenden Lehrlingen abgeschlossen haben,

Im Handlungsgehilfen-Verband wurde am 10. September eine Aufnahme veranstaltet, die sich auf 24 612 von den 28 054 Mitgliedern erstreckte, welche der Verband Ende Juni zählte.

Der Maler-Verband hat bei Beginn des Krieges die Arbeitslosenunterstützung auf 85 Pf. für verheiratete und 70 Pf. für ledige Mitglieder herabgesetzt bzw. auf 60 Pf. oder 50 Pf. für die Mitglieder der Vorklasse.

**Vollstürforge — Kriegsversicherungskasse.**

Im Einverständnis mit der Generalkommission und dem Vorstand des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine hat die „Vollstürforge“ eine Kriegsversicherungskasse auf Gegenseitigkeit gegründet.

Einen Anspruch auf die Versicherung haben die Hinterbliebenen des verstorbenen Kriegsteilnehmers für den Fall, daß dessen Tod während des gegenwärtigen Krieges oder innerhalb dreier Monate nach Friedensschluß infolge einer während der Kriegsdienstleistung erlittenen Verletzung, Verunglückung oder Erkrankung eintritt.

Der Anspruch wird erworben durch die Lösung eines Anteilsscheines, der auf den Namen des Versicherten lautet und 5 Mk. kostet. Es können auch mehr Anteilsscheine erworben werden, aber insgesamt nicht mehr als 20 für einen Kriegsteilnehmer.

Das so angefallene Geld wird nach dem Tode an die Hinterbliebenen der Anteilsscheine für verstorbenen Kriegsteilnehmer verteilt. Die Summe wird vollständig, ohne jeden Abzug für Verwaltungskosten ausgezahlt, und zwar mindestens sechs Monate nach Friedensschluß und gegen Rückgabe der Anteilsscheine.

Der Nutzen dieser Einrichtung ist einleuchtend. Jeder Kriegsteilnehmer ist der Gefahr ausgesetzt, ein Opfer dieses furchtbaren Krieges zu werden. Niemand vermag vorher zu sagen, ob er wieder zu den Seinen zurückkehren wird.

Die Höhe dieser Unterstützung läßt sich natürlich im voraus nicht feststellen. Die Versicherungssumme wird um so höher werden, je größer die Zahl der Versicherungsteilnehmer und je geringer die Zahl der Getöteten ist.

Werben. Von dieser Möglichkeit sollte ein recht weitgehender Gebrauch gemacht werden.

Der Bezug und die Bezahlung der Anteilsscheine kann bei dem Hauptbüro der Vollstürforge in Hamburg 6, Beim Strohhause 38, und bei deren sämtlichen Rechnungsstellen in den größeren Orten des ganzen Reiches erfolgen.

**Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der deutschen Drechsler und deren Berufsgenossen**

Im September sandten Ueberschüsse ein: Würgel und Hamburg I je 200, Lübeck 50 Mk. Summa 450 Mk. Zuschuß erhielten: Berlin B 300, Ochshausen, Kiel, Bergedorf je 200, Breslau, Leipzig je 150, Croßen, Reinfeld, Hamburg II, Fürth, Harburg je 100, Darmstadt 45, Freiburg 30, Köln 25 Mk. Summa 1800 Mk.

**Arbeitslosigkeit im Monat August 1914.**

Table with columns for location (Ort), unemployed members on site (Arbeitslose Mitglieder am Orte), and unemployment benefits received (Unterstützung haben erhalten). Rows list various cities like Danzig, Stettin, Breslau, Berlin, etc., with data for August 1914 and previous months.

Aus nachstehend angeführten Zahlstellen wurde ein Bericht nicht eingelangt: Angerburg, Bartenstein, Culm, Czernik, Goldap, Insterburg, Krojante, Löben, Lyd, Marienwerder, Neustettin, Ortelsburg, Rastenburg, Rügenwalde, Rufs, Sensburg, Soldau, Stallupönen, Tilsit — Grovesmühlen, Hernburg, Stargard — Deutsch-Wilfa, Friedland, Kreuzburg, Oels, Schweritz — Berlinchen, Fürstenberg, Klosterfelde, Senftenberg, Sommerfeld — Bischofswerda, Großschönbrunn, Neuhäusen, Niederjöhlich, Radeburg, Stolpen — Elsterberg, Marktneukirchen, Meuselwitz — Frankenhäusen, Nordhausen, Schweina — Bitterfeld, Gardelegen, Halberstadt, Neuhaldensleben — Apenrade, Aurich, Blankeneße, Eckensförde, Jöhoe, Lauenburg, Marne, Neuenburg, Preeß, Silbertrapp, Wismar — Alfeld, Delligen, Müritzen — Gummersbach, Herne, Lennep, Welsch, Wanne, Wesel, Witten — Hohenheim, Eberbach, Höhr, Meh, Nischelstadt, Oberramstadt, Saarbrücken, Trier — Dintelsbühl, Erlangen, Georgensgmünd, Gunzenhausen, Lauf, Neustadt a. L., Waldmünchen — Kirchseon, Lindau, Tegernsee, Weithelm — Eßlingen, Konstanz, Lahr, Lenzkirch, Marbach, Nürtingen, Ravensburg, Tübingen, Ulm, Weisingen.

Table showing the number of unemployed workers on the last day of the month (Zahl der Arbeitslosen am letzten Tage des Monats) and the percentage of unemployed workers among 100 workers (Auf je 100 Mitglieder entfallen Arbeitslose am letzten Tage).

**Anzeigen.**

**Stellmachermeister**

und Bohrermeister für Militärwagenbau sucht große Fabrik in Berlin. Off. erbeten unter Chiffre G. F. 406 an die Exp. d. Blattes.

**Korbmacher**

welche auf bessere Rohmaterial eingearbeitet sind, werden zum sofortigen Eintritt gesucht. Stellung ist dauernd und wird gut bezahlt.

Verlags- & Sauersteig, Coburg.

Freie Korbmacher finden Beschäftigung auf Bergschloß bei G. Fante, Mühlberg a. Elbe.

Jüngere Korbmacher für Gestellarbeit, bei welchem etwas Holzarbeit mitmachen müßte, auf dauernde Beschäftigung gesucht. Berg & Schütz, Glessburg.

Tüchtige Korbmacher finden dauernde Stellung. C. Schloßstein, Heilbronn a. N.

10 Korbmacher stellen sofort ein auf Militärarbeit. Galm & Hilsfeld, Bernburg.

Gesucht ein jung. Korbmacher auf Militärarbeit. Joh. Decker, Rittich, Schleif.

Eingelegte Furniere für Nähtische, Schatullen, Füllungen. Musterbogen gegen 20 Pfennig in Briefmarken. Zahlreiche Anerkennungs-schreiben. E. Bitter, Marqueter, Heideberg, Theater-Strasse 7.

Thüringische Tischlerlehre in Ilmenau. Schnelle und sichere Ausbildung. DIREKTION: Architekt Kallsen.

Kunstgewerbliche Tischlerlehre in Blankenburg, H. 2. Programm frei. Direktor Reineking.

**Paritätische Arbeitsnachweise im deutschen Holzgewerbe.**

Verwaltet vom Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Verband für das deutsche Holzgewerbe und dem Deutschen Holzarbeiter-Verband.

Wochenbericht vom Sonnabend, 26. Septbr., bis Freitag, 2. Oktbr. 1914. A = Im Laufe der Woche besetzte Arbeitsstellen. B = Offene Arbeitsstellen. C = Gemeldete Arbeitslose am Schluß der Woche.

Table showing employment statistics by location (Ort) and profession (Beruf). Columns include Bauischler, Möbelschleifer, Maschinenarbeiter, Polierer, Drechsler, and Sonstige Branchen, with sub-columns for A, B, and C.

N.B. Unsere Mitglieder sind verpflichtet, nur den paritätischen Arbeitsnachweis zu benutzen.